



22112280



GERMAN B – HIGHER LEVEL – PAPER 1
ALLEMAND B – NIVEAU SUPÉRIEUR – ÉPREUVE 1
ALEMÁN B – NIVEL SUPERIOR – PRUEBA 1

Friday 20 May 2011 (afternoon)
Vendredi 20 mai 2011 (après-midi)
Viernes 20 de mayo de 2011 (tarde)

1 h 30 m

TEXT BOOKLET – INSTRUCTIONS TO CANDIDATES

- Do not open this booklet until instructed to do so.
- This booklet contains all of the texts required for Paper 1.
- Answer the questions in the Question and Answer Booklet provided.

LIVRET DE TEXTES – INSTRUCTIONS DESTINÉES AUX CANDIDATS

- N'ouvrez pas ce livret avant d'y être autorisé(e).
- Ce livret contient tous les textes nécessaires à l'Épreuve 1.
- Répondez à toutes les questions dans le livret de questions et réponses fourni.

CUADERNO DE TEXTOS – INSTRUCCIONES PARA LOS ALUMNOS

- No abra este cuaderno hasta que se lo autoricen.
- Este cuaderno contiene todos los textos para la Prueba 1.
- Conteste todas las preguntas en el cuaderno de preguntas y respuestas.

TEXT A

HÖHEPUNKTE IM KULTURHAUPTSTADTJAHR

Jedes Jahr wird von der europäischen Union eine Stadt zur Kulturmetropole ernannt, die dann ein vielfältiges Programm anbietet.

Das Angebot ist gewaltig. Bei einigen Veranstaltungen stehen Uhrzeit und Spielort allerdings noch nicht fest. Den aktuellen Stand finden Sie auf den jeweiligen Internet-Seiten oder unter www.ruhr2010.de

Bild aus
urheberrechtlichen
Gründen entfernt

❶ Eröffnung – Kulturfest

Mit einem zweitägigen Spektakel beginnt das Kulturhauptstadtjahr. Der Festakt wird am 9. Januar ab 15:30 live im WDR* übertragen. *9/10. Januar, Zeche Zollverein, Essen.*

Bild aus
urheberrechtlichen
Gründen entfernt

❷ Odysee Europa

Sechs Theater haben sechs Autoren beauftragt, sechs Kapitel aus Homers Heldendichtung neu zu erzählen, und weben eine epische Irrfahrt: Bis Ende Mai können Zuschauer an fünf Wochenenden von Bühne zu Bühne reisen, mit Autos, Schiffen, Bussen – und bei einer Gastfamilie übernachten. *Uraufführung: 27/28. Februar, www.odyssee-europa.de*

Bild aus
urheberrechtlichen
Gründen entfernt

❸ Museum Folkwang

Nach dem Komplettumbau will das Museum an frühe, glanzvolle Zeiten anknüpfen – und rekonstruiert in Partnerschaft mit E.ON Ruhrgas eine Schau jener Werke, die den Ruf begründeten. *„Das schönste Museum der Welt – bis 1933“ (20. März bis 25. Juli), Bismarckstr. 60, Essen.*

Bild aus
urheberrechtlichen
Gründen entfernt

❹ Biennale für Internationale Lichtkunst

60 Lichtkünstler, 60 Lichtkunstwerke – ausgestellt in Privaträumen, in Kinderzimmern und Partykellern, in Gartenhäusern und Gründerzeitvillen. Mit dabei: Turell, Boltanski, Eliasson. *28. März bis 27. Mai, pro Tag sind jeweils 30 Räume zugänglich.*

Bild aus
urheberrechtlichen
Gründen entfernt

❺ Ruhr-Atoll

Im Essener Baldeneysee schwimmen vier von Künstlern gestaltete Inseln: das Teehaus, der Eisberg, das Projekt zur Rettung der natürlichen Ressourcen, das U-Boot. Thema: zeitgenössische Kunst trifft Energie-Debatte. Auf Tretbooten fahren die Betrachter zu den Inseln und erkunden sie. *Mai bis Oktober, Hardenbergufer, Stauwehr, Baldeneysee, Essen.*

Bild aus
urheberrechtlichen
Gründen entfernt

❻ Sing Spektakel der Tausend

Als Gustav Mahlers 8. Sinfonie 1910 uraufgeführt wurde, waren 858 Sänger und 171 Musiker beteiligt. 100 Jahre später inszenieren die Orchester der Ruhr-Metropole das monumentale Werk über die Kraft der Liebe. *12. September, „Kraftzentrale“ im Landschaftspark.*

GEO Special Ausgabe 6/2000 “Ruhrgebiet”, Seite 75

* WDR: Westdeutscher Rundfunk

TEXT B

Hundert Jahre und ein Sommer

In einem langen Brief an ihre längst verstorbene Ururgroßmutter Minchen versucht sich die Studentin Eva Klarheit über ihre Herkunft zu verschaffen. Hier besucht sie ihren Großvater Robert, den Enkel von Minchen.

Wir blieben so sitzen, bis die Nacht hereinbrach. Das war an diesem sonnigen, klaren Juliabend erst gegen halb elf. Aber auch die Dunkelheit um uns herum konnte mich nicht bewegen aufzustehen.

5 Ich hatte mal einen Film gesehen: *Der Himmel über Berlin*. Darin ging's um Engel, die waren angezogen wie ganz normale Leute, sie zogen durch die Stadt und beobachteten das Leben der Menschen... Und jetzt, an diesem nur vom Mond, den Laternen und dem Licht in den Fenstern erhellten Abend, hätte es mich nicht gewundert, wenn sich einer dieser Engel auf unserer Balkonbrüstung niedergelassen hätte, um uns freundlich zuzunicken. So war meine Stimmung in dieser ersten Berliner Balkonnacht, so hätte ich ewig dasitzen und schweigen mögen.

Irgendwann aber fielen mir die Augen zu. Der Tag war ja doch sehr lang gewesen. Ich stand auf, um schlafen zu gehen.

15 Robert blieb noch, er wünschte mir eine gute Nacht und sagte, dass es in deinem Zimmer keinerlei Geheimnisse für mich gäbe. Falls ich früh wach werden sollte, dürfte ich nach Herzenslust darin herumstöbern.

20 Fremde Bäder habe ich noch nie als sehr angenehm empfunden. Besonders, wenn sie nicht lupenrein sauber sind. Bastian hat schon oft über diese Macke von mir gespottet. Roberts Bad aber war nicht nur nicht sehr sauber, es war eine Gerümpelkammer. Was ihn woanders störte, hatte er hier untergebracht: Kisten mit allerlei altem Krempel, mehrere leere Kartons, leere Flaschen, Eimer, irgendwelche Blechbüchsen. Alles ziemlich verstaubt.

Ich hatte das vorher schon bemerkt und beschloss nun, Roberts Altherren-Unordnung entweder nicht zur Kenntnis zu nehmen oder hier bald den Meister Proper zu spielen – für den Fall, dass ich länger bleiben wollte.

25 Dann, liebes Minchen, legte ich mich in dein Bett! Lag darin und hatte das Gefühl, unerlaubt irgendwo eingedrungen zu sein. Dazu die Finsternis um mich herum, diese plötzliche Stille, die mir in den Ohren klang – und meine Phantasie! War da nicht irgendeine Ahnung von dir in diesem Zimmer zurückgeblieben, eine wie auch immer geartete „Anwesenheit“? Meine Übermüdung, die Aufregungen des Tages, vieles wird da mitgespielt haben. Ich sagte mir das, dieses beklemmende Gefühl in mir aber wuchs und wuchs und nahm mir fast die Luft. Kurz entschlossen schaltete ich die Nachttischlampe ein und blickte mich um, wie ein Kind, das aus Angst vor Gespenstern unters Bett schaut.

TEXT C

„Ich lasse mir mein Land nicht wegnehmen“

„Selbst ernannte Schweiz-Besitzer“ und „politische Fundamentalisten“ schaden uns auf Dauer nur, sagt der Zürcher Literaturwissenschaftler Peter von Matt.



Foto: Sabina Bobst

❶ „Die Heimat der Schweiz ist Europa“, sagten Sie am 1. August.

[– X –]

Die Schweiz liegt mitten in Europa, gehört auf diesen Kontinent, ist mit ihm historisch tausendfach verbunden. Sie ist weder kulturell noch was die Nahrungsversorgung oder die Wissenschaft betrifft selbsttragend. Sie lebt vom Austausch mit den anderen Ländern. Das ist eine Form von Heimat.

❷ Und trotzdem will die Mehrheit der Schweizer nicht in die EU.

Die Isolationisten unterschlagen die Vernetzung und Verbundenheit des Landes mit Europa. Mit Erfolg.

❸ [– 25 –]

Bezeichnend ist die Wendung, die ich seit vielen Jahren höre: „Die Frage des EU-Beitritts ist im Moment vom Tisch.“ Die Schweiz will die Probleme nicht zur Kenntnis nehmen. Sie schaut immer nur ein, zwei Jahre voraus. Sie ist wie ein Mann, der sich im dichten Nebel vorwärtstastet.

❹ [– 26 –]

Man sucht staatspolitische Lösungen. Was jetzt läuft, ist übrigens keineswegs neu. Wenn man ein alter Mann ist, hat man alles schon einmal erlebt. Schon einmal ging es gegen die Italiener. Es hiess, die Schweiz werde italianisiert und katholisiert.

❺ [– 27 –]

Nur im Kulinarischen, und dies zu ihrem Besten. Das Essen, das ich während meines Studiums in öden Tearooms hinunterschlingen musste, diese Wienerli mit einer Schnitte Brot, der Salat im Essigwasser: grauenvoll! Ich hätte alles gegeben für eine Pizza. Noch 1965 gab es im Land keine einzige Pizzeria. Die vielen italienischen Arbeiter, die man damals verteufelte, sind heute fröhlich integriert.

❻ [– 28 –]

Selbstbild und Fremdbild der Schweiz klaffen seit langem auseinander. Die Schweiz nimmt immer zwei Haltungen gleichzeitig ein. Einerseits wirft man sich in die Brust und sagt: Wir brauchen niemanden, wir sind unabhängig. Andererseits ist man gierig zu hören, dass jemand Gutes über einen sagt. Wenn in Miami in einer Zeitung steht, „Switzerland is nice“, wird das bei uns inbrünstig zitiert.

❼ Möchten Sie manchmal auswandern?

[Nein.] Warum auch? Überall wird geprahlt und hart gearbeitet, gelogen und einander geholfen. Ich bin gern Schweizer. Meine Vorfahren waren Reisläufer und Landvögte im Tessin. Sicher keine Engel. Ihr Land ist auch meines. Ich lasse es mir von selbst ernannten Schweiz-Besitzern nicht wegnehmen.

Auszüge aus Tages-Anzeiger Schweiz (31/12/2009) Antonio Cortesi and Thomas Widmer

TEXT D

COOLER ALS BOYKOTT

Bürger werden aktiv – durch Konsum wird die Stadt grün



Cengiz Kimyeci hatte im Juni allen Grund zur Freude: Der erste Carrotmob Deutschlands fand in seinem Spätkauf in Kreuzberg statt. Rund 400 Leute kamen, um gezielt seinen Umsatz¹ zu steigern. 35% des bei der Aktion erzielten Umsatzes wurden dafür verwendet, sein Geschäft energieeffizienter zu machen. Ein Modell, das Schule machen sollte.



Alle Macht dem Verbraucher. Diese einfache Philosophie liegt einer neuen Form der Weltverbesserung zugrunde, die gerade nach Deutschland kommt: dem Carrotmob. Er dreht die mächtigste Waffe des Konsumenten – den Boykott – einfach um. Statt der kollektiven Verweigerungshaltung zu frönen², geht man in einer großen, zusammengetrommelten Gruppe bewusst und gezielt einkaufen – etwa, um ein bestimmtes Warenangebot „grüner“ zu machen. Alexander Steinhart, einer der sieben Mitinitiatoren des Berliner Carrotmobs, betont allerdings: „Der Carrotmob ist kein Dogmatismus zur Nachhaltigkeit. Die Aktion soll eher aufzeigen, dass man durch bewussten Konsum etwas verändern kann.“ Zur Initiative kam Steinhart im Mai 2009, als Gründer Philipp Gloeckler Mitstreiter suchte und sich das Carrotmob-Team bildete.

Vorbild der Berliner war stets der erste Carrotmob weltweit, der 2008 mit über 200 Beteiligten in San Francisco stattfand. Und nicht nur in der Hauptstadt, in der am 24. Oktober bereits die zweite derartige Aktion startete, machte der Mob schnell Schule: Ähnliche Aktionen gab es seitdem in Dänemark, Holland, Belgien, Großbritannien, Schweden, Österreich und der Schweiz. Überall mobilisieren sich die „Karottenmeuten³“, um den Konsum bewusst zu steuern. Ganz friedlich und ohne Steine zu schmeißen. „Es gibt zwei Möglichkeiten einen Esel zu bewegen, entweder mit der Karotte oder mit der Peitsche. Die Karotte ist natürlich die angenehmere Art“, erklärt Steinhart mit einem Augenzwinkern.

Mit 2000 Euro Umsatz war der erste Berliner „umgedrehte Boykott“ ein voller Erfolg. So viel macht Ladenbesitzer Cengiz Kimyeci normalerweise in drei Tagen. 35% dieses Umsatzes hat er danach wie vereinbart investiert in: Wärmeschutzfolien, Energiesparlampen, Zeitschaltuhren und Isolierungen, die den Energieverbrauch senken. Zudem hat er auf Ökostrom umgestellt.

Dass beim ersten „Angriff“ der Karottenmeute, die fast schon Event-Charakter hatte, bereits 400 Leute dabei waren, liegt einerseits an guter Mundpropaganda, aber auch an der Nutzung des Internets. Auf StudiVZ, Facebook, MySpace und Twitter hatte die Initiative aufgerufen, sich für die gute Sache einzusetzen. Und zwar nicht nur bei besagtem Mob im Frühsommer. Schließlich gehört es zur Grundidee des Carrotmobs, dass ihn jeder nachmachen kann.

Auszüge aus natürlich Berlin Ausgabe 04/2009 (Winter 2009) Tina Haderlein

¹ Umsatz: das Geld, das durch den Verkauf in die Kasse kommt

² frönen: einer Neigung nachgehen, ein bestimmtes Verhalten an den Tag legen

³ Meute: eine Menschenmenge